

NATURKUNDE MUSEUM BERLIN

Die **Verflechtung** von Ausstellung, Naturkunde und Forschung, Museum und Universität, wird durch die räumliche und formale Wiederholung der baulichen Bestände sowie die Umwandlung der Höfe in Atrien, ihre Glasüberdachung und die vorgeschlagenen Neubauten mit ihren fachwerkartig gestalteten Fassaden verdeutlicht.

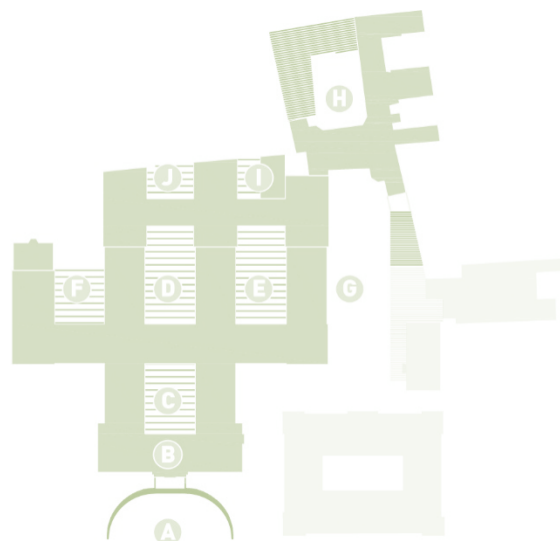
Das Projekt enthält eine **Reihe von Vorschlägen**, die die Funktionsweise des Museums verbessern und es so den ständig steigenden Besucherzahlen anpassen. Darüber hinaus soll das Museum der Stadt gegenüber offener werden, indem der öffentliche Charakter der Einrichtung durch eine großzügige Erweiterung der Zugang zu den Ausstellungen betont wird.

Ebenso wird der historische und identitätsstiftende **Wert der Materialität** des bestehenden **Freiraums** im neuen Entwurf hervorgehoben und aufgewertet. Das ursprüngliche Kopfsteinpflaster, verlegt im charakteristischen wilden Verband, wird wiederverwendet und erweitert. Die Wege sind in ein weitläufiges Rasenparterre integriert an strategischen Punkten verstärkt, um eine vollständige Sichtbarkeit, Zugänglichkeit für Service- und Einsatzfahrzeuge sowie Fahrräder, **funktionale Flexibilität** und eine **erhöhte Bodendurchlässigkeit** zu erzielen. Der Baumbestand wird sinnvoll ergänzt, um die Beschattung und die Artenvielfalt zu verbessern.

A. ZUGANGSPLAZA

Unser Projekt löst das Problem der Zugänglichkeit des Museumeingangs durch zwei sanft ansteigende, symmetrische **Seitenrampen** (3 % geneigt), deren Form den in der barocken Palastarchitektur üblichen Kutscheneingängen ähnelt. Die bescheidene Treppe, die den Niveausprung überbrückt, trägt als eine kleine **Tribüne für öffentlichen Aktivitäten** zur Belebung des Zugangsplatzes bei.

Die Hangflächen jenseits der Rampen werden mit **leichter und niedriger Unterholzvegetation** bepflanzt und können so eine Höhe beibehalten, welche den Wurzelraum der vorhandenen historischen Bäume respektiert. Auf beiden Seiten des Platzes beherbergen lineare **Pflanzgefäße** einen Artenvielfalt-Bestäubungsgarten mit pflegeleichten und farnefrohen Blütenarten, um die symmetrische Struktur des Platzes hervorzuheben, zu betonen. Auf der Ostseite, entlang dieser Achse, sind auf einem halbdurchlässigen Pflaster zur **direkten Erreichbarkeit** des Museums integriert.



B. DER EINGANG

Zur **Aufwertung des Zugangs** werden vorhandene Fensteröffnungen in zwei zusätzliche Eingänge in das Gebäude umgewandelt. Von den nun insgesamt drei Zugängen aus, welche die beiden bescheidenen seitlichen Räume in das Eingangsastrium mit einbeziehen, ergeben sich **insgesamt fünf Öffnungen ins Innere**, von denen die beiden seitlichen Zugänge für Personen mit eingeschränkter Mobilität geeignet sind, ohne dass weitere Zugangshilfen erforderlich wären.

Der Zugang für Schulgruppen vom Osteingang aus sollte beibehalten werden, um ihrem besonderen Bedarf an Garderoben, Toiletten und didaktischen Räumen zu entsprechen.

C. "DAS MUSEUM DER STADT ÖFFNEN"

Das derzeitige Atrium des Museums sowie die beiden Seitenräume rechts und links davon werden als zusätzlicher **öffentlicher Raum** angeboten, mit freiem Zugang, der Stadt und nicht nur den Museumsbesuchern offen stehend. Der Raum für **Veranstaltungen** vergrößert sich erheblich und steht dem damit verbundenen Bedarf an Nebennutzungen großzügig zur Verfügung. Die Einbeziehung der seitlichen Räume in den zentralen Raum kann schrittweise erfolgen, je nachdem, wie das Museum es erfordert.

D. und E. NEUE AUSTELLUNGS ATRIA.

Die bestehenden Diensthöfe (Hof 2 und 3) in **überdachte Atrien** umwandeln: Das Glasdach wird an die Höhen des Originalgebäudes sowie des Nordbaus angepasst. Die Glasdächer werden mit **Fotovoltaikpaneelen** ausgestattet; unterhalb davon ein "**Laylight**" aufgehängt, welches alles Notwendige (Beleuchtung, Sicherheit, Akustik) bündelt, um diese Atrien in **Ausstellungsbereiche** umzuwandeln. Die

beiden Atrien stellen zwei große zusätzliche Ausstellungsräume dar, deren Gebäudehülle die raffinierte Gestaltung die **bestehende Bausubstanz berücksichtigt**. Ihre Eigenschaft als thermische Pufferzone trägt wesentlich zur **Nachhaltigkeitsbilanz der Gebäudeklimatisierung** bei.

F. DIDAKTISCHER GARTEN / OFFENER GARTEN

Der westlichste **Hof 1** wird als **didaktischer Garten** gestaltet, teilweise verschattet mit einer geometrisch angeordneten Bepflanzung. Auf verschiedenen Ebenen und Plattformen werden spezifische **botanische Inhalte** entwickelt. Inhalte der Museumspädagogik werden so auf den Außenraum ausgedehnt und **auf lebende Organismen bezogen**. Eine Reihe von Wassertischen begleitet die zum Garten hin abfallenden Rampen, und stellt die schrittweise **Klärung des Regenwassers** durch **Sedimentation, Filtration** und **Phytoreinigung** dar.

Die **Wege des Lehrgartens** gehen in den **offenen Garten im Norden** über, welcher sich durch eine deutlich informellere Gestaltung auszeichnet und eine problemlose **Integration der wertvollen Bestandsbäume** unter Beibehaltung der bestehenden Mikrotopographie ermöglicht. **Gepflasterte Nischen** entlang des Weges bieten schattigen Raum für Bildungsworkshops, Catering-Bereiche und Veranstaltungen und ermöglichen eine intensive Nutzung beider Gärten.

G. CAMPUS NATURKUNDE-HUMBOLDT UNIVERSITÄT

Auf der Ostseite des Campus ist die Bebauung etwa ungeordnet, mit Hinterhofbauten der Chausseestraße bzw. Laborgebäuden von geringem architektonischem Wert. Hier schlägt unser Entwurf einen **allgemeineren Eingriff** für das Projekt des 2. Bauabschnittes im Freiraum des Campushof vor: eine **Fassade**, die den Abschlüssen der Atrien ähnelt, die verschiedene bestehenden Gebäude, Brandwände, Innenhöfe u.ä. umhüllt, und die Erweiterung des derzeitigen Laborgebäudes aufnehmen könnte.

Dieser zukünftige Ost Anbau wird dem Campus ein **einheitliches Erscheinungsbild** verleihen, welches der Fassade der Atrien des Museums und der Nord Neubau ähnelt die Kontinuität und gemeinsame Identität des Komplex verdeutlichend. Es entsteht ein langer, niedriger **Portikusbereich**, welcher sich bindend über die Heterogenität der derzeitigen Bausituation zieht und von dem aus die verschiedenen Gebäude betreten werden können.

Alte und neue Fassaden rahmen einen **offenen, ruhigen Raum** ein, der gleichzeitig die gelegentliche Überfahrt technischer Fahrzeuge ermöglicht. Kleine Gruppen neu gepflanzter Bäume schaffen punktuelle Schattenplätze für wärmere Tage. Die **Begegnung** zwischen **Museums- und Forschungsaktivitäten** wird hier durch eine Auswahl von (wetterbeständigen) Artefakten auf den Außenraum ausgeweitet, dem Campushof eine besondere Identität gebend.

H. ERWEITERUNG DES NORDGEBÄUDES.

Der Erweiterungsbau folgt genau dem vom Auslober vorgeschlagenen Bauvolumen. Laboratorien und Sammlungen teilen sich die Etagen, welche das Niveau des bestehenden Gebäudes beibehalten. Für die Fassade wird vorgeschlagen, dasselbe Muster wie bereits beschrieben zu verwenden: eine diagonal angeordnete **Holzrahmenkonstruktion**, bildet das verbindende Motiv für den neuen Raum.

Die Wiederholung der räumlichen und formalen Elemente bei den Neubauten und der Fassadengestaltung verdeutlicht die **Verflechtung** von Sammlungen, Naturkunde und Forschung.

I. ERSCHLIESSUNG RÄUME MUSEUM & HUMBOLDT UNIVERSITÄT

Zwischen Museum und dem Gebäude der Humboldtuniversität entsteht eine Raumfolge als durchgehende Erschließung welche die Nordgebäude des Museums und der Universität miteinander verbindet. Im alten Diorama-Gebäude wird ein **Café-Kantine** eingerichtet, rechts und links durch Innenhöfe verbunden, auf denen sich in **Hof 5** eine von **üppigen Gewächshauspflanzen** umgebene **Terrasse** und in **Hof 6** ein kleiner aromatischer Kräutergarten befinden. Hier können sich MitarbeiterInnen zu unterschiedlichen Zeiten treffen. Die Glasüberdachung des Hofes im Westen sorgt für eine **angemessene Begrünung**, da er nach Norden ausgerichtet ist. Das Dach bildet hier ein Ensemble mit der alten Dioramenhalle.

J. LOGISTIK-BETRIEBSHOF 4.

Der **Hof 4** im Norden soll einen weiteren Eingang zu ermöglichen und das Be- und Entladen erleichtern und großzügigen **Bereich für Logistik**. Schaffen. Die Höhenunterschiede zwischen dem Zugang von der Straße und dem Niveau des Halbuntergeschosses, in dem sich die Lager und Anlagen befinden, werden ausgeglichen. Der Nordeingang ist somit für das Be- und Entladen und den Zugang für Personal reserviert.